



Johann Friedrich Morgenstern

Vorhalle eines Gefängnisses,
1795

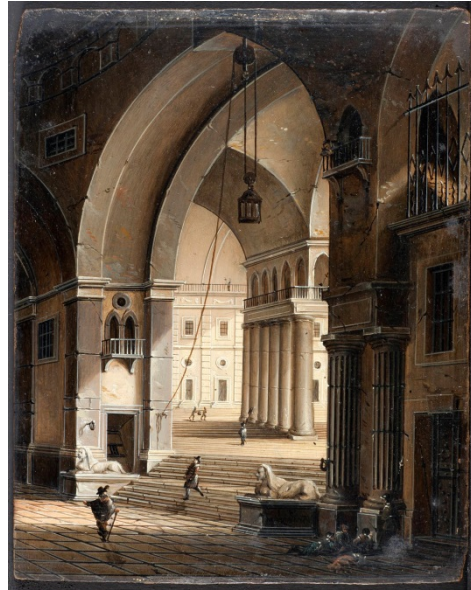
Pr550 / M621 / Kasten 25



Johann Friedrich Morgenstern

Vorhalle eines Gefängnisses,
1795

Pr551 / M632 / Kasten 25





Johann Friedrich Morgenstern

Frankfurt 1777-1844 ebd.

Johann Friedrich Morgenstern wurde anfangs durch seinen Vater → Johann Ludwig Ernst Morgenstern, vor allem in der Architekturmalerei, unterwiesen. 1797/98 studierte er an der Dresdner Akademie bei dem Landschaftsmaler Johann Christian Klengel (1751–1824). In Frankfurt entstanden hiernach Landschaftsgemälde, die eine intensive Beschäftigung mit alten Meistern, insbesondere der niederländischen Malerschule erkennen lassen. Morgenstern passte diese Vorbilder mit Bedacht dem Zeitgeschmack an. Daneben schuf er eine große Zahl von Zeichnungen und Radierungen und war gleichermaßen, ganz in der Tradition des Vaters, ein gefragter Restaurator für Gemälde. Ein spektakuläres Frankfurter Panorama, das den Blick auf die Stadt vom Turm der Katharinenkirche aus in einem 45 Meter messenden Rundbild präsentierte, wurde 1811 vollendet (1817 verbrannt; Entwurfszeichnungen im HMF). Als Zeugnis der Frankfurter Topographie ist die Folge von 36 radierten und kolorierten Veduten zu erwähnen, die 1825 im Verlag von Friedrich Wilmans erschien. Sein Sohn → Carl Morgenstern setzte die Tradition der Künstlerfamilie fort.

Werke im Pohn'schen Kabinett

Pr188, Pr412, Pr413, Pr416, Pr550, Pr551, Pr555, Pr576, Pr577, Pr703, Pr784, Pr822

Literatur

Gwinner 1862, S. 396–401; Eichler 1982, S. 9–32, bes. S. 15–26; AK Frankfurt 1999/2000, passim; AK Frankfurt 2000/01, S. 174, 273f.; Maisak/Kölsch 2011, S. 178–190; Kölsch 2011/12; AKL, Bd. 90 (2016), S. 486

Bezeichnung (Pr550)

Signiert und datiert mittig u. auf dem Sockel der Säule in die nasse Farbe gekratzt: „I. F. Morgenstern 1795“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr550)

Ölhaltige Malerei auf Laubholz

H.: 14,0 cm; B.: 11,0 cm; T.: 0,6 cm

Ein Brett, vertikaler Faserverlauf. Rückseitige Kanten sehr flach abgefast. Über ockerfarbener, leimgebundener Grundierung in mittlerer Schichtstärke liegt stark vertriebene, grünockerfarbene, transparente Ölimprimatur. Unterzeichnung mit Pinsel und schwarzer, dünnflüssiger Farbe, partiell mit brauner Lasur verstärkt. Feine, in Rotbraun-, Ocker- und Schwarztönen ausgeführte Malerei, in Schatten lasierend, in Höhen opak gearbeitet. Zunächst dunkler, beschatteter Bereiche der Räume über Imprimatur mit braunen und dunkel grauen Lasuren unterlegt, hierauf partiell Höhen mit weißen und hellgrauen Lasuren gesetzt. In Halbschatten auf Bodenflächen



grünockerfarbene Imprimitur sichtbar. Nun beleuchtete Bereiche der Architektur und Säule und Sockel in Bildmitte mit hellen, opaken Mischungen von Weiß, Schwarz und brauner Erde ausgeführt, die zur Gestaltung der Backsteine mit Zinnober und Ocker ausgemischt wurden. Abbröckelnder Kalkputz mit Lasuren in Weiß und Grau angedeutet. Durch wenig mit Schwarz und brauner Erde pigmentierte, ineinander gemalte Lasuren Marmorierung auf Säule in Bildmitte erzeugt. Nun Fugen und Konturen sowohl in braunen Lasuren als auch in hellen, deckenden Farben aus Weiß, Schwarz, brauner Erde und Zinnober aufgesetzt. Personen und Details abschließend mit deckenden Farben nass-in-nass eingefügt.

Zustand (Pr550)

Ältere retuschierte Fehlstelle am unteren Bildrand links vor Sockel. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr550)

H.: 19,0 cm; B.: 16,2 cm; T.: 1,5 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A 1; Eckornament: 4 scharf

Passepartout: Stangenware: G; Eckornament: 12

Gemälde ursprünglich mit Zeitungspapierstreifen im Rahmenfalz befestigt. Gemälde und Rahmen mit blauem Hadernpapier beklebt.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr550)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „I. Fr. Morgen[stern]“; braune Tinte, verschwommen: „618“; rosa Buntstift: „550“; schwarzer Filzstift: „550“; weißer Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P.541“ (mit brauner Tinte durchgestrichen); schwarze Tinte: „500“ (mit schwarzem Filzstift durchgestrichen)

Auf dem gerippten, gummierten Packpapierband, roter Buntstift: „550“

Im Rahmenfalz, Bleistift: „614“

An der Außenkante des Rahmens, oben, braune Tinte „614“; unten, blaue Tinte: „541“



© Historisches Museum Frankfurt

Bezeichnung (Pr551)

Signiert mittig u. auf dem Sockel der vorderen Sphinx in Schwarz: „I. F. Morgenstern“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr551)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 13,9 cm; B.: 11,0 cm; T.: 0,7 cm

Ein Brett, vertikaler Faserverlauf. Rückseitig Kanten ca. 2,0 cm breit flach abgefast. Dünnschichtige, ockerfarbene Leimgrundierung reicht bis auf Tafelränder. Architektur mit weichem Metallstift (Blei?) unterzeichnet.

Erst große Architekturelemente und beleuchteten Partien flächig mit Farbe bedeckt. Danach Konturen, Fugen und Details, zum Schluss Menschen eingefügt. Für gesamtes Gemälde sehr sparsame Palette verwendet: Schatten der Architekturflächen mit neben- und übereinanderliegenden schwarzen, braunen und grauen Lasuren ausgeführt, beleuchtete Bereiche mit hellgrauen oder weißen Lasuren. Akzente mit gelbem Farblack und roter Erde gesetzt. Rückwärtige Wand mit opaken, mit gelbem Lack ausgemischtem Weiß gestaltet. Lichtfleck auf Boden im Vordergrund zudem mit wenig roter Erde versetzt. Fugen zwischen Steinen und tiefe Schatten der Treppe mit dunklem Braun und Grau, Fugen in beleuchteten Bereichen mit Weiß gezogen. Schatten in Kanneluren der Säulen mit Schwarz aufgesetzt, Höhen mit Mischung aus Weiß und Ocker. In Sphingen erst Schatten gearbeitet. Modellierung der weißen Körper durch unterschiedliche Auftragsdicke der Farbe. Auf schwarzen Geländern Lichter mit Weiß gezogen. Figuren mit schwarzer Lasur angedeutet, auf der im Hintergrund nur Farbtupfer mit roter Erde, Preußischblau und Weiß liegen. Personen im Vordergrund mit Uniformen aus grüner Kupferlasur und Ocker und einer mit weißen und schwarzen Strichen angedeuteten Rüstung zeigen ein mit roter Erde und Weiß gestaltetes Inkarnat.

Zustand (Pr551)

Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr551)

H.: 17,4 cm; B.: 15,0 cm; T.: 2,0 cm

Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: j A

Gemälde ursprünglich mit Zeitungspapierstreifen im Rahmenfalz befestigt.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr551)

Direkt auf der Bildträgerrückseite, schwarzer Filzstift: „551“

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „F. Morgenst[ern]“; braune Tinte, verschwommen: „629“; rosa Buntstift: „551“; roter Buntstift: „7“; weißer Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P. 407.“; rosa Buntstift: „551“

Im Rahmenfalz, unten, schwarze Tinte: „IXI“

Auf der Rahmenleiste hinten, oben, Bleistift: „651“ (mit schwarzem Filzstift und rosa Buntstift durchgestrichen); roter Buntstift: „7“

An der Außenkante des Rahmens, blaue Tinte: „407“



© Historisches Museum Frankfurt

Ausstellungen

Freies Deutsches Hochstift, Frankfurter Goethemuseum, 1999/2000 (vgl. Lit.)

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 21, Nr. 621: „MORGENSTERN, J. F. Eine Vorhalle von Gefängnissen. b. 4. h. 5. Holz.“ u. Nr. 632: „MORGENSTERN, J. F. Eine Vorhalle. b. 4. h. 5. Holz.“

Passavant 1843, S. 27, Nr. 550. 551: „Morgenstern, J. F. Vorhalle eines Gefängnisses, und eines Palastes, decorationsartig. b. 4. h. 5. H.“

Gwinner 1862, S. 396; Parthey, Bd. 2, (1864) S. 161, Nr. 13 u. 14; Verzeichnis Saalhof 1867, S. 56 (Wiedergabe Passavant 1843); Fries 1904, S. 9; Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 93 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829); AK Frankfurt 1999/2000, S. 39, Kat. Nr. 21 u. Abb. S. 20 (Pr550 fälschlich als Johann Ludwig Ernst Morgenstern); S. 55f. (als Johann Friedrich Morgenstern)

Kunsthistorische Einordnung

Das Architekturstück Pr550 zeigt hintereinandergestaffelt mehrere Räume einer monumentalen und sehr phantastischen Architektur. Die vorderste Raumschicht, in der der Standpunkt des Betrachters anzusiedeln ist, wird lediglich durch einen verschatteten steinernen Bogen angedeutet, der das hochformatige Bild nach oben abschließt. Er öffnet sich zu einer gepflasterten und von einer wuchtigen Holzdecke überdachten Durchfahrt hin, in deren vorderem, durch einen Mauervorsprung leicht abgetrennten Teil auf einem hohen Postament eine Säule mit zerstörter Aufsatzfigur steht. Jenseits der Durchfahrt liegt das Bodenniveau um etwa eine Menschenlänge erhöht. In der gemauerten Front sitzen zwei bogenförmige, von roten Steinquadern eingefasste und schwarz verschattete Abfluss- oder Kelleröffnungen. Ein schlichtes eisernes Geländer dient als Schutz vor dem Niveauunterschied. Von links schiebt sich ein von der Sonne hell erleuchteter Turm oder eine Gebäudeecke mit geböschtem Sockelgeschoss ins Bild. Als nächster Raumteil ist am jenseitigen Ende der wuchtigen Holzdecke eine breite Bogenöffnung anzusehen, in deren Zwickel vergitterte Fenster sitzen und die auf mächtigen, mit großen Steinplatten verkleideten Wandpfeilern mit stark vorkragendem Kranzgesims (über Fries und Faszienarchitrav) aufliegt. Der aus großen Steinquadern errichtete, ebenfalls mit einer Holzdecke versehene Raum dahinter öffnet sich in zwei tiefen Bogenöffnungen nach links zur sonnigen Außenwelt. Die Wandfläche zwischen den Öffnungen ist durch einen geböschten Wandpfeiler verstärkt. Die Deutung des Gebäudes als Gefängnis, wie es der originale Bildtitel angibt, lässt sich nicht nur an dieser Wehrhaftigkeit und den vergitterten Fenstern ablesen, sondern auch an der auf wenige Figuren beschränkten Staffage, die größtenteils aus geharnischten Soldaten besteht. Einer von ihnen sitzt am



Fuß der Säule, während vor ihm ein Mann in Zivilkleidung steht, der Schlüssel (?) an einem großen Eisenring in der Hand hält.

Obwohl alle Einzelteile des Gemäldes und auch die Perspektive im Großen und Ganzen korrekt erscheinen, ergibt das Ganze kein logisch nachvollziehbares Gebäude. Völlig unklar ist die Platzierung und Beleuchtung des Turmes bzw. der Gebäudeecke, die unter der Balkendecke zu denken ist, aber bis ganz nach oben vom Sonnenlicht erhellt wird, während durch die übrigen Öffnungen das Licht eher schräg einfällt. Ein von großen Randsteinen eingefasstes Bassin nimmt links die ganze Breite der gepflasterten Durchfahrt ein, sodass in diesem Zustand keine Kutsche oder ähnliches passieren kann. Wie das Gegenstück ist auch die monumentale und verschachtelte Gebäudeansicht Pr551 aus einer lebhaften Abfolge erhellter und stark verschatteter Architekturpartien aufgebaut. Der Blick führt aus einem dunklen, hohen Raum über eine von zwei Sphingen bewachte Treppe und durch einen schräg gestellten monumentalen spitzbogigen Durchgang in einen helleren, aber dennoch überwölbten Gebäudeteil. Vor einer durch Lisenen gegliederten barocken Palastfassade steht hier – in keiner Weise logisch nachzuvollziehen – als Stütze dieses Gewölbes ein sonderbarer Bauteil, der aus einem durch Arkaden geöffneten Raum mit umlaufendem Geländer besteht, der auf einer einzigen Säulenkolonnade ruht. Diese steht (äußerst wackelig) auf einer sacht ansteigenden Treppenflucht. Die Staffage besteht wiederum nur aus wenigen Personen: Während im rechten Vordergrund mehrere Soldaten auf dem Boden liegend ausruhen, bewegen sich vornehmer gekleidete Herren (in der Tracht des 17. und des 18. Jahrhunderts) über die weitläufigen Treppenanlagen. Inwieweit es sich daher hier nicht um ein Gefängnis, sondern einen Palast handeln soll (wie Passavant das Gemälde benennt), ist schwer zu sagen. Die meistens vergitterten Fenster im verschatteten vorderen Raum lassen durchaus auch an Ersteres denken. In diesem Sinne bezeichnete auch → Carl Morgenstern das Bildchen, das er 1828 als Zeichnung kopierte (s.u.).

Die logischen Mängel der beiden kleinen Architekturstücke könnten damit erklärt werden, dass es sich bei Pr550 und Pr551 mit um die frühesten Werke Johann Friedrichs handelt, die wir kennen. Er malte sie 18-jährig, noch vor seinem Studium in Dresden, als er sich – angeregt durch die Arbeiten seines Vaters – mit der Architekturmalerie beschäftigte. Johann Ludwig Ernst Morgenstern hatte seit etwa 1780 Gefängnisstücke – zumeist bei Nachtbeleuchtung und als Querformat – in seinem Repertoire (vgl. Pr713). Die Neuerungen des Sohnes werden mit den Pohn'schen Bildern sofort augenfällig: Er orientierte sich nicht mehr nur an den Kerkerbildern eines → Hendrick van Steenwijck d. J. wie sein Vater, sondern ließ sich mehr als dieser auch von den phantastischen und unwirklichen Architekturen der berühmten Carceri des Giovanni Battista Piranesi (1720–1778) beeinflussen.¹ In Blatt XII dieser 16-teiligen Serie von 1761 erscheint zum Beispiel das mit den halbrunden vergitterten Öffnungen versehene Untergeschoss mit aufgesetztem Geländer (in diesem Fall Ketten zwischen Pollern).² In diesem Sinne mag die mangelnde Nachvollziehbarkeit der Architektur in Morgensterns Bildchen durchaus gewollt sein. Inwieweit auch die monumentalen und imposanten (aber immer architektonisch nachvollziehbaren) Architekturstücke römischer Gebäude und Paläste von Hubert Robert (1733–1808) für Morgenstern anregend gewesen sein könnten, wurde bislang noch nicht diskutiert. Bei einer 1759 datierten Zeichnung, die in Schrägstellung eine hohe, breite, von liegenden Hunden oder Sphingen flankierte Treppe unter mächtigem, von Säulen getragem Gewölbe mit Ausblick ins Freie zeigt, möchte man beinahe an eine Vorbildfunktion für die Bildanlage von Pr551 denken.³ Keinen Einfluss dürften zum frühen Entstehungszeitpunkt der beiden Pohn'schen Bildchen hingegen die

¹ Im AK Frankfurt 1999/2000 (S. 39, Kat. Nr. 21) wird der Einfluss Piranesis auch schon für Johann Ludwig Ernst in Anspruch genommen, dies beruht aber sicherlich darauf, dass hier auch Pr550 irrtümlich als Werke des Vaters und nicht des Sohnes gehandelt wird. Schapire (1904, S. 42) hat für Johann Ludwig Ernst nicht zu Unrecht lediglich Steenwijck als Vorbild angeführt.

² Vgl. Kim 2003, S. 47f. u. Abb. 46, 47.

³ Hubert Robert, *Klassische Römische Arkade mit Figuren im Vordergrund*, schwarze Kreide, Feder und schwarze Tinte, braun und grau laviert, 48,5 x 36,2 cm (Christie's London, 2.7.1996, Lot 255).



phantastischen Bühnenbilder des seit 1796 in Frankfurt tätigen Giorgio Fuentes (1756–1821) gehabt haben, auch wenn die Kopie von dessen Lagerhalle aus der 1798 in Frankfurt aufgeführten Oper *Der Corsar* (Joseph Weigl), die Johann Ludwig Ernst Morgenstern 1809 für sein Miniaturkabinett (Kabinett I) herstellte, unübersehbare Ähnlichkeiten sowohl allgemein in Farbigkeit (der Dreiklang zwischen weißlichen Tönen, Hellbraun und Dunkelbraun), Lichtführung und räumlicher Theatralik, wie auch in den Einzelmotiven, etwa der monumentalen Balkendecke aufzuweisen scheint (Abb. 1).⁴

Seitenverkehrt liegt die Komposition von Pr551 mit leichten Abweichungen in einzelnen Architekturdetails und veränderter Staffage auch als Radierung von Johann Friedrich Morgenstern vor (Abb. 2).⁵ Die Behauptung, diese Radierung sei nach einer Zeichnung⁶ oder einem 1795 datierten Gemälde⁷ des Vaters Johann Ludwig Ernst Morgenstern entstanden, ließ sich bislang nicht verifizieren. Vermutlich liegt hier eine Verwechslung vor und in dem Pohn'schen Bild ist Johann Friedrichs eigene Vorlage für seine spätere Radierung zu sehen.

Diese Lesart legt auch die Eintragung Carl Morgensterns in seinem eigenhändig erstellten Œuvreverzeichnis nahe, der 1828 die beiden im Pohn'schen Kabinett befindlichen Bilder seines Vaters kopierte: „36. Eine Zeichnung nach einem Gefängniß von J. F. M. 1795 [6?], im Vordergrund an der Treppe liegen 2 Sphynxe auf Postamenten 5 – 4 [Zoll]“ und „37. Eine deßgleichen (das Gegenstück) im Vordergrund steht eine große Säule mit einer zerbrochenen Statue oben, hinten mit Soldaten u andern Figuren belebt. Im Februar 1828 auf Holz. Aus dem kl. Kabinet des H. Pohn. Das Erstere ist auch radirt mit andern Fig.“⁸ Carl Morgenstern vermerkt hier ebenfalls, dass er seine Zeichnungen 1832 für 8 Gulden und 6 Kreuzer an einen Herrn (?) Collin verkaufen konnte.

Es ist verlockend, diesen Eintrag mit einem jüngst im Kunsthandel (unter dem Namen Johann Ludwig Ernst Morgenstern) angebotenen Aquarell zu identifizieren, das abgesehen von der fehlenden Signatur bis in die feinsten Einzelheiten mit dem Pohn'schen Gemälde Pr550 übereinstimmt (Abb. 3).⁹ Liest man die Materialangabe im Auftragsbuch allerdings so, dass Carl Morgenstern seine Zeichnung „auf Holz“ ausführte (oder kaschierte), wäre diese Überlegung natürlich hinfällig, und in der Zeichnung auf Papier dürfte dann eher eine sehr genaue Vorstudie von Johann Friedrich Morgenstern vermutet werden.

[J.E.]

4 Johann Ludwig Ernst Morgenstern, *Das Innere einer Lagerhalle*, 1808, Holz, *Morgenstern'sches Miniaturkabinett*, Kabinett I, Nr. 42, HMF, Inv. Nr. B.1981.12.42 (Wettengl/Schmid-Linsenhoff 1988, S. 126f., Nr. 42; AK Frankfurt 1999/2000, S. 44–46, Nr. 42).

5 Johann Friedrich Morgenstern, *Das Innere eines Gefängnisses mit zwei Sphingen*, Radierung, 15,5 x 12,8 cm, signiert unten Mitte in der Platte: „J.F. Morgenstern sc.“ (AK Frankfurt 1999/2000, S. 62, Kat. Nr. 34 mit Abb.). Gelegentlich wird die Radierung unter dem Namen des Vaters Johann Ludwig Ernst geführt. Dieser Irrtum basiert wohl auf der Angabe bei Nagler, Bd. 9 (1840), S. 467, Nr. 2; bereits korrigiert durch Gwinner 1862, S. 399f.

6 Gwinner 1862, S. 399f.

7 AK Frankfurt 1999/2000, S. 62, Kat. Nr. 34.

8 Auftragsbuch Morgenstern 1, S. 45, Nr. 36 u. 37.

9 Zugeschrieben an Johann Ludwig Ernst Morgenstern, *Blick in das Innere einer Burg*, 13,5 x 11,0 cm (Karl & Faber München, 26.4.2013, Lot 131).



Abb. 1, Johann Ludwig Ernst Morgenstern, Das Innere einer Lagerhalle, 1808, Holz, Morgenstern'sches Miniaturkabinett, Kabinett I, Nr. 42, HMF, Inv. Nr. B.1981.12.42 © Historisches Museum Frankfurt, Foto: Horst Ziegenfusz



Abb. 2, Johann Friedrich Morgenstern, Das Innere eines Gefängnisses mit zwei Sphingen Radierung, 15,5 x 12,8 cm, HMF, Inv. Nr. 1862,1011.248 © Historisches Museum Frankfurt



Abb. 3, Johann Friedrich Morgenstern (?), Blick in das Innere einer Burg, Aquarell, 13,5 x 11,0 cm, Carl & Faber München, 26.4.2013, Lot 131 © KARL & FABER Kunstauktionen, München